

## **Brockes, Barthold Heinrich: Der Mensch (1735)**

1     Beym Eintritt in die Zeitlichkeit,  
2     Ist, an Verstand, ein neu gebohren Kind,  
3     Fast mehr, als andre Thiere, blind.  
4     Darauf verspielet es die bald verspielte Zeit.  
5     Beym Fortgang wächst zwar sein Leib und sein Verstand  
6     Doch ieder hat sein Ziel. Nichts ist ihm recht bekannt,  
7     Von allem, was Natur, was Geist und Körper heisset,  
8     Wie sehr er sich zerdenckt, wie sehr er sich befleisset.  
9     Es will kein Element, es will kein Körnchen Sand  
10    Von ihm sich recht begreifen lassen.  
11    Selbst das, was in ihm denckt, womit er alles fassen  
12    Und gründlich kennen will, ist ihm so wenig kund,  
13    Als alles, was er sucht. Er, dessen Hertz ein Tempel  
14    Des Schöpfers sollte seyn, ein Wohn-Platz Seiner Ehr,  
15    Folgt, wann er älter wird, dem sträfflichen Exempel  
16    Der gantz verderbten Welt, betritt ie mehr und mehr  
17    Die freche Laster-Bahn, macht gleichsam einen Bund,  
18    Zu thun, was er nicht soll, und was er soll, zu lassen,  
19    Zu lieben, was nicht gut, was liebens wehrt, zu hassen.  
20    Dann, kommt sein Leib und Geist zu etwas mehrern Kräfften  
21    Stat daß er im Geschöpf den Schöpfer finden sollt,  
22    So überhäufft er sich mit eitelen Geschäften.  
23    Sein Ziel, sein einzger Wunsch, sein Herr, sein Gott,  
24    Gold.

(Textopus: Der Mensch. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/10137>)